

ein Beichtvater zu beunruhigen sei, der bei Verwaltung des Bußsacramentes in allen Stücken der Meinung des hl. Alfons folge und sich dabei einzig und allein auf die Thatsache stütze, daß der heilige Stuhl in dessen Schriften nichts gefunden habe, was eine Rüge verdiene. Die Pönitentiare antwortete auf die erste Frage bejahend, indem sie zugleich bemerkte, daß damit niemand getadelt werden solle, welcher sich an Meinungen halte, die von anderen bewährten Auctoren vorgetragen würden. Auf die zweite Frage antwortete sie verneinend und sprach damit den wichtigen Satz aus, daß jeder dem hl. Alfons in allen Punkten folgen dürfe, ohne nach den Gründen zu forschen, auf welche derselbe seine Meinungen stütze. Dieses Rescript wurde am 22. Juli desselben Jahres von Gregor XVI. bestätigt. Eine weitere Befräftigung und Ausdehnung der eben erwähnten Entscheidung erfolgte am 19. December 1855, indem die Pönitentiare erklärte, selbst ein Professor, welcher eiblich versprochen habe, nach Kräften den Probabiliorismus zu verteidigen (den der hl. Alfons auf's Entschiedenste bekämpfte), dürfe unbedenklich der Lehre Alfons' in allen Stücken folgen und sie öffentlich vortragen.

Der Grund, weshalb der hl. Alfons eine so außergewöhnliche Bedeutung für die Moralthologie erlangte, liegt hauptsächlich in der weisen Maßhaltung, die er allermärs beobachtete. In dem Widmungsschreiben, mit welchem er die zweite Auflage seiner großen Moral dem Papste Benedict XIV. überlieferte, bemerkt er, er sei darauf bedacht gewesen, in allen Stücken die goldene Mittelstraße einzuhalten und weder einer übermäßigen Strenge noch auch einer allzu großen Milde das Wort zu reden. Diese besonnene Maßhaltung wurde in der damaligen Zeit nur allzu sehr vermisst. Viele Moralisten waren, ohne sich dessen bewußt zu sein, vom rigoristischen Geiste des Jansenismus beeinflusst und schienen nur darauf auszugehen, den schmalen Weg zum Himmel durch übertriebene Anforderungen an die Pönitenten noch mehr einzuengen. „Sehr Viele“, so sagt der hl. Alfons, „lassen sich durch den Schein der Frömmigkeit und des altchristlichen Geistes täuschen und sind, wenn nicht ausgesprochen, so doch praktische Jansenisten. Der Jansenismus ist jetzt die Mode-Moral.“ Auf der andern Seite gab es auch nicht wenige Vertreter einer laxen Moral, welche der menschlichen Schwäche mit übel verstandenen Mitleid entgegenkamen und, dem Ausdrücke des Heiligen gemäß, „Ruhepolster unter die Häupter der Pönitenten schoben, so daß diese in ihrem Sündenschlafe ungestört fortzuschlummern konnten“. Alfons war von beiden Extremen gleich weit entfernt. Nach dem Zeugniß des apostolischen Stuhles hat er „durch die verworrenen, theils zu laxen, theils zu strengen Meinungen der Theologen einen sichern Weg gebahnt (tutam stravit viam), auf welchem die Seelenführer ohne Anstoß (inoffenso pede) wandeln können“ (Decret vom 23. März 1871).

Diesen sichern Weg bahnte er vorerst auf dem Gebiete der generellen Moral. Der Angelpunkt, um welchen sich hier Alles drehte, war die Frage nach dem sog. Moralsystem, nach Alfons' Urtheil „eine überaus wichtige Frage, von deren Lösung die gute oder schlechte Leitung der Gewissen abhängt“. In der Controverse über diesen Gegenstand, welche aus den Theologen mit großer Lebhaftigkeit geführt wurde, schenkte der Heilige seine volle Aufmerksamkeit. In den ersten Jahren seines priesterlichen Wirkens hatte er unter dem Einflusse seiner Lehrmeister sich bald von der Unhaltbarkeit dieses Systems und neigte sich nun mehr nach der Seite des Probabilismus, ohne sich jedoch mit diesem System ganz befreundend zu können. Aus einer Reihe von Dissertationen, die er zwischen den Jahren 1749 und 1762 geschrieben, geht hervor, daß er in diesem Zeitraum zu der in Rede stehenden Frage noch nicht entschieden Stellung genommen hatte. Er war überzeugt war er vorläufig nur von der Unmöglichkeit des Probabiliorismus, und diesen bekämpfte er, wenigstens in den ersten Jahren seiner pastorellen Thätigkeit, durchgehend mit denselben Argumenten, deren sich die Probabilisten bedienten. Insofern er mit letzteren gemeinsam gegen die Probabilioristen vorging, bezeichnet er den Probabilismus zuweilen als nostra sententia. Indessen thut er dieß nicht in dem Sinne, als ob er das System in allen Stücken billige; vielmehr begreift er gegen dasselbe die wichtigsten Bedenken. Insbesondere sträubte sich sein moralisches Gewissen gegen die Ansicht, man dürfe einer probablen Meinung, welche zu Gunsten der Freiheit spreche, nachgeben, wenn sie zweifelsohne (certe) weniger probabel sei, als die für das Gesetz sprechende. Doch vermied er es in den verschiedenen Abhandlungen, welche er vor dem Jahre 1762 über das Moralsystem schrieb, diese Ansicht zu bekämpfen, weil er trotz jahrelangen Studiums noch immer nicht die gewünschte Klarheit über diesen Punkt gewonnen hatte. Mit den Worten: praesens ab hac quaestione oder mit gleichbedeutenden Ausdrücken pflegte er an dieser Frage vorbeizugehen. Erst im J. 1762 hatte er sein Urtheil endgültig gebildet, und nun hielt er mit der Delegung dessen, was er in der Folge bestimmt als „sein System“ bezeichnete, nicht länger zurück. „Während 30 Jahren“, so schreibt er selbst in einem Briefe vom Jahre 1773, „habe ich über diesen Gegenstand unzählige Auctoren, sowohl der strengern als der mildern Richtung, zu Rathe gezogen und zugleich Gott unablässig um Entscheidung gebeten, damit ich bei Ausbildung meines Systems nicht irren möchte. Dann erst habe ich mein System festgestellt.“ Dieses System ist mit dem Namen des „Aequiprobabilismus“ bekannt, ein Name, dessen sich der hl. Alfons selbst nicht bediente (Hom. ap. I, 75: Meum systema aequiprobabilis opinionis evidentior demonstratio me suadeo). Es läßt sich mit wenigen Worten so